



VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER ARTENVIELFALT UND DES UMWELTSCHUTZES SCHAEPHUYSEN E.V.

Das »Ökodorf« Rheurdt – Bausteine für ein ökologisches und klimaschützendes Dörferkonzept

Ein Botschaftsblatt des Vereins zur Förderung der Artenvielfalt und des Umweltschutzes Schaephuysen e.V.

Logisch. In Zeiten des Klimawandels ist es angebrachter denn je, als Gemeinde ein ökologisches und klimaförderliches Dörferkonzept aufzustellen. Und klar: Als zwingend notwendig sollte dies gelten, wenn sich Rheurdt den Titel »Ökodorf« auf die Fahne schreibt. Schließlich soll »Ökodorf« doch mehr Bedeutung besitzen, als bloß als ein Marketing-Vehikel zu gelten, oder?

Immerhin hat »Ökodorf« eine starke Bedeutung; ja, es steht für was! – Aber für was überhaupt? Na, bestenfalls dafür, dass man als Gemeindeverbund Hebel in Bewegung setzt, Projekte fördert und Beiträge befeuert, die sich letztendlich positiv auf Ökologie und Umwelt an unserem Standpunkt auswirken.

Klingt theoretisch super. Bedeutet in der Praxis allerdings, dass so ein Ökodorf in erster Linie Menschen benötigt, um seine Ziele für eine klima- und artenschutzfreundliche Zukunft zu verfolgen. Vereine, die sich mit ihren Ehrenamtler*innen intensiv mit den notwendigen Themenbereichen beschäftigen. Menschen, die Anregungen geben, Ideen haben.

Menschen, die vor Ort für ihre Ideale eintreten, sich stark machen, sich einbringen. Es benötigt engagierte Menschen mit denen man über einige Projekte, kleine und größere Aktionen sprechen kann, die die Themen Arten-, Umwelt-, Natur-, und Klimaschutz in unseren Heimatdörfern Rheurdt und Schaephuysen sowie über die Dörfergrenzen hinaus fördern. Beginnen wir nun bitte mit folgender Frage:





Was tun, um das Richtige zu tun?

Die Antwort darauf lautet wahrscheinlich: Na, so einiges, das umweltpolitisch in die richtige Richtung führt! Um einen sichtbaren Ansatz zu entwickeln, der den (im Jahr 1992 selbsternannten) Titel »Ökodorf« auch über die Dörfergrenzen hinaus nachhaltig unterstreicht, muss das Rad allerdings nicht neu erfunden werden. An dieser Stelle darf also einmal getrost durchgeatmet werden ... Schließlich gibt es bereits genügend gute Beispiele für nachhaltige, ökologische und klimaangepasste Stadtplanung und Dorfentwicklung.

Im nun Folgenden werden wir nur einige erste Bausteine für ein noch zu entwickelndes Gesamtkonzept nennen. Mal im Kurzen und Knappen. Mal in etwaiger Ausführlichkeit, die zur Projektbeschreibung notwendig erscheint. Also legen wir los.

Die beste Art, vorzugehen: Mit Artenvielfalt!

Noch einmal zur Vorstellung: Wir sind Mitglieder der Imkerabteilung im Verein zur Förderung der Artenvielfalt und des Umweltschutzes Schaephuysen e.V.

Wir sind Naturliebhaber, Ökofanatiker, Umweltschützer und so weiter ... Aber mal ehrlich: Die Umweltretter, die wir gerne wären, sind wir nicht.

Die kleinen und etwas größeren Aktionen, die wir als Verein bereits umsetzen (und die auch auf unserer Homepage <https://artenvielfalt.nrw/> beschrieben sind) retten wohl weder das Klima noch sind sie in der Fläche ausreichend vernetzt, um ökologisch größere Wirkung zu erzielen. Doch unsere Insektenstelen, um nur ein kleines Beispiel zu nennen, machen immerhin auf Dinge aufmerksam, die in unserer Natur nicht mehr funktionieren.

Wenn die Umwelt unseres Ortes wirklich intakt wäre, bräuchten wir die Stelen ja nicht – diese sind in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens am Ende, zugegeben, nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Aber immerhin funktionieren sie als Mahnmäler. Also als im Gemeindebild sichtbare Werbung dafür, dass Vereine, Ehrenamtler*innen, Bürger*innen im Ökodorf-Verbund tatsächlich etwas in die Hand nehmen! Allerdings:





Um größere Schritte zu tun, braucht es die Gemeindeverwaltung. Als eine Verwaltung von Lebenswelten.

Unser aller Ziel vorab: Was Rheurdt und Schaephuysen benötigen, ist eine intakte Kulturlandschaft und urbane Räume, in denen Insekten und andere Nützlinge wieder genügend Nahrung und Schutz finden. Wie also kann die Ökodorf-Gemeinschaft ausreichend ökologische Habitate entstehen lassen?

Einige Instrumente, die eine jede Gemeindeverwaltung besitzt (und die sie sich teilweise einst selbst auferlegt hat), sind örtliche Bauvorschriften und Satzungen. Eine hervorragende Idee für den Erhalt und den Aufbau von Artenreichtum ist es, diese zur Regelung für Klimaschutzmaßnahmen heranzuziehen. Bürgerversammlungen, bei denen Fachleute über die entsprechenden Themen referieren, sind eine Maßnahme, um über effektive Entwürfe für ökologische Fortschritte zu sprechen und neue Verfahrensweisen nahezubringen.

Doch bevor wir weiter darüber sprechen, sprechen wir doch bitte grundsätzlich einmal übers Thema Kommunikation des Ökodorfs an sich. In Ordnung? Beginnend mit der Aussage:

Wer nicht erfährt: Warum? Bleibt dumm.

Weil Kommunikation, naja, das ist natürlich eine pikante Angelegenheit ... Das, was man sagt, muss schließlich so rüberkommen, wie es sollte. Denn wenn das nicht klappt, klappen sich ganz schnell die Mundwinkel herunter.

Wird zum Beispiel immerzu erwähnt: Wir sind »das Ökodorf am Niederrhein«, so muss die Frage schnell beantwortet sein: Warum nennt sich die Gemeinde Rheurdt überhaupt »Ökodorf«?

Eine Erklärung darauf findet sich auf der gemeindeeigenen Homepage (<https://www.rheurdt.de/rathaus-politik/oekodorf>), welche da lautet:

»(...) Es ist unser selbstgesetzter Anspruch und Ziel aus dem Jahr 1992. Der Begriff ›Ökodorf‹ soll zum einen Zustandsbeschreibung sein, zum anderen jedoch auch die Perspektive aufweisen, an der sich Politik und Verwaltung orientieren. Genau genommen befindet sich die Gemeinde Rheurdt auf



dem Weg zum Ökodorf, einem nie endenden Weg, weil sich die Ansprüche an Ökologie und Umwelt ständig weiterentwickeln. Wir laden alle Interessierten ein, diesen Weg mitzugehen.»

Das klingt interessant – wir sind interessiert! Und sowohl die Aussage als auch die Einladung nehmen wir ernst. So ernst sogar, dass wir uns weiterhin gerne mit unseren Möglichkeiten als Verein und unserem Know-how weitgehend einbringen möchten. Als erstes widmen wir uns somit dem klärenden Ansatz, den Begriff »Ökodorf« zunächst einmal zu definieren, des Weiteren formulieren wir die Konsequenzen, die der Titels »Ökodorf« mit sich bringt. Schießen wir los:

Was versteht man unter einem richtigen »Ökodorf«?

Per Definition dieses hier: Das Ziel eines Ökodorfes ist es, eine Gemeinschaft zu gründen, die sich (so weit wie möglich) selbst versorgt, währenddessen sie vor allem nachhaltig agiert. Zu den vier Hauptpfeilern dieser (gemeinschaftlich gelebten) Lebensphilosophie gehören das Soziale, das Kulturelle, das Wirtschaftliche und das Ökologische. (Und, aha!, hier treffen wir genau auf den Kern: Denn »Öko« leitet sich vom griechischen Wort »Oikos« ab, was treffender Weise nichts Geringeres als »Zuhause«, »Familie« und »Wirtschaftsgemeinschaft« bedeutet. Bedeutsam ... Aber nur weiter:)

Die Nachhaltigkeit des Ökodorfs betrifft vor allem die Verkehrsplanung mit autofreien Zonen, Energiestandards mit Niedrigenergiehäusern und Passivhäusern sowie eine regionale Energieversorgung mit erneuerbaren Energieträgern, Wind-, Sonnen-, Wasserenergieanlagen oder Blockheizkraftwerken. (...) Naja, und weitere wirklich wichtige Dinge.

Aber jetzt kommt's: **Ein Ökodorf ist ein Ort, an dem Ideale und Leben zusammen passen!**

Somit wird die o.g. Lebensphilosophie zur Zusammenlebensphilosophie unseres Ortes!

Und bedeutet einen in der Gemeinde gemeinschaftlich gelebten Geist für die klimafreundliche Sache. (Weitere Inhalte zum Thema Ökodorf gibt's (u.a.) auf <http://siebenlinden.org/de/>)





Ab hier möchten allen interessierten Menschen und im Besonderen den Bürgern der Gemeinde Rheurdt unsere Bausteine (1 - 5) für ein neues, nachhaltiges und klimaschützendes Ökodorfkonzept in der Gemeinde Rheurdt vorstellen.

Ansätze, wie es sich lokal lebewesenswerter leben lässt. Stück für Stück, Baustein für Baustein:

Baustein 1

Das neue öffentliche Grün und der Bestandsschutz

Baumschutzsatzung:

Rheurdt-Schaephuysen benötigt transparente und strikte Anwendung der bestehenden Baumschutzsatzung – und zwar nicht nur für heimische vom Klimawandel bedrohte Baumarten. Auch viele Laub- und Nadelbäume sind ungemein insektenfreundlich und garantieren somit ein großes und lebensnotwendiges Vogelaufkommen. Bäume sind einer der wichtigsten Faktoren im Umgang mit dem Klimawandel!

Naturdenkmale auch innerorts in die Naturdenkmalliste eintragen:

Innerorts ist kein Baum, sei er auch noch so alt und von seiner Art bedeutend, als Naturdenkmal eingetragen. Eigentlich ein Fauxpas! Denn auch der Schutz von ausgewiesenen, alten Bäumen gilt als eine wirksame Maßnahme gegen den Klimawandel und für die Artenvielfalt. Naturdenkmale gibt es nach Rücksprache mit der Unteren Landschaftsbehörde bislang nur im Außenbereich. Hier sollte die Gemeinde die innerdörflichen Bereiche hinzunehmen und schnellstmöglich eine Bestandsaufnahme zur Unterschutzstellung veranlassen.





Ökologische, artenreiche und klimaschützende Grünflächengestaltung auf öffentlichen Flächen:

Überaus hübsch und empfehlenswert, nein, vielmehr: absolut notwendig ist es, Straßenbankette, Verkehrsinseln, Rasenflächen, weitere gemeindeeigene Flächen (wie im Bürgerpark), im Gewerbegebiet oder auch auf Spielplätzen so zu gestalten, dass sie den Artenreichtum fördern. Bepflanzung mit insektenfreundliche Stauden, Hecken, mehrjährige Magerwiesen mit regionaltypischem Saatgut sind effektive Mittel dazu und einfach in der Umsetzung.

Bei Rieger-Hoffmann, einer Firma für naturnahe Begrünung (<https://www.rieger-hoffmann.de/>), bekommt man das entsprechende mehrjährige Blühwiesensaatgut. Unseres Wissens nach, die einzige Firma in Europa, die solch standortangepasstes Saatgut anbietet.

Bereits gut gelaufen in Punkto Grün: Im Kirchwinkel hat die Gemeindeverwaltung im vergangenen Jahr sehr vorbildlich eine kleine Verkehrsinsel klimaresistent bepflanz.

(Weitere Informationen zu naturnahem Säen erhält man z.B. beim Netzwerk für blühende Landschaften: <https://bluehende-landschaft.de/>)

Das »Essbare Dorf«:

Eine Idee, die Natur und Bürger*innen wohl so schmecken könnte: Ein neuer Ansatz der Nutzung öffentlicher Grünflächen ist es, diese durch Nutzpflanzen erlebbar zu machen, die man mit allen Sinnen – sogar mit dem Geschmackssinn erleben kann. Und zwar dank des Anlegens von Permakulturgärten und -flächen. Als ein super Beispiel ist Andernach zu besichtigen; am schnellsten nicht per PKW oder mit den Öffis, sondern eben ganz fix digital: <https://www.andernach.de/stadt/essbare-stadt/>

Das passende Saatgut zur Maßnahme, die in der Gemeinde garantiert den Geschmacksnerv trifft, ist z.B. hier zu erstehen: <https://samenbau-nordost.de/saatgut-und-permakulturgarten-alt-rosenthal-gk-biosaatgut-samenfestes-saatut-alte-sorten/>





»Klimagarten in Schaephuysen« – Mehrgenerationenpark versus renaturierte Fläche:

Das Projekt »Mehrgenerationenpark in Schaephuysen« kann man mittlerweile wohl als politisch nicht mehr realisierbar betrachten. Das muss aber nicht heißen, dass auf der vorgesehenen Fläche nichts passieren muss! Im Gegenteil, man sollte diese negative Entwicklung in positive Energie umwandeln, um ein neues, der Umwelt gewidmetes Projekt zu entwickeln. – Eines, das zudem noch wesentlich kostengünstiger zu realisieren ist: da man die Natur mit einbezieht und sich die Fläche dadurch selbst entwickeln kann. Ein großer Vorteil einer solchen öffentlichen Fläche ist es, dass sie wenig Pflege benötigt, da die Gemeinde mit und nicht gegen die Natur arbeitet. Hier ein blühendes Beispiel Pflanzungs-basierter Planung: Wünschenswert wäre das Anlegen einer Magerwiese durch Einsaat von standortgeeignetem Saatgut für eine mehrjährige Blühwiese, in Verbindung mit einem großen Feuchtbiotop, mit Trockenmauern, mit Anpflanzung von klimarobusten Laubbäumen, von Blühsträuchern. Die Errichtung eines kleinen Seminarhauses in Holz-Stroh-Lehm-Konstruktion, das ein (PR-trächtiges) Zentrum zur Besprechung kommender klimafreundlicher Maßnahmen im Ökodorf werden würde, wäre obendrein ein Traum.

Eine artenreiche und klimaangepasste Blühwiese sowie zwei Streuobstwiesen in Verbindung mit einer renaturierten Fläche sind in der Nähe bereits vorhanden. Einzig dank des Engagements der Mitbürger*innen! Die Blühwiese ist ein privates Projekt wobei die Streuobstwiesen Unternehmungen zweier Schaephuysener Vereine, die sich für den Arten- und Umweltschutz einsetzen, sind.

Okay, schön und grün, Pardon: gut. Aber wozu kann der »Klimagarten Schaephuysen« denn noch so dienen? Na, zum Beispiel als »Grünes Klassenzimmer«, das für Lehrveranstaltungen von Kindergärten, Schulen und als Versuchsfläche genutzt werden kann. Im Ortsteil Rheurdt könnte übrigens der Bürgerpark – den man dazu ökologisch nur noch ein wenig aufwerten müsste – für ein ähnliches, aber innerörtliches Projekt, in Betracht kommen. Das denkmalgeschützte Ackerbürgerhaus ›Quademechels‹ würde sich hier als Seminarort anbieten. Der nahe gelegenen Grundschule käme dieses Projekt sicherlich besonders zugute, da die räumlichen Kapazitäten der Schule mittlerweile ausgeschöpft sind.





Baustein 2

Neues Bauen und den Baubestand ökologisch klimagerecht nutzen

Flächennutzungs- und Bebauungsplanungen mit ökologischen und Klimaschutzförderlichen Zielsetzungen:

Hierzu gibt es mannigfaltige Ansätze: Angefangen mit dem angesagten, äußerst angebrachten und kostengünstigen (z.B. genossenschaftlichen) Mehrgenerationenbauen mit ökologischen Holz-Lehm-Strohkonstruktionen. (Mit solchen Herstellungsarten sind bereits mehrgeschossige Häuser realisiert worden!) Eine weitere Maßnahme wäre es, Kraftfahrzeuge außerhalb der Wohnsiedlung unter Carports abzustellen, wobei die Carports als aufgeständerte PV-Anlagen ausgeführt werden, damit E-Mobile vor Ort gleich aufgeladen werden können. Vielversprechend ist zudem eine Vorschrift zur Anlage für regenerative Energiegewinnung für sämtliche Gebäude oder dass Regenwasserversickerung durch möglichst wenig Bodenversiegelung und Regenwasserrigolen passiert oder ... Ach, es gibt so viele Ideen mit unglaublich viel Potenzial! Aber machen wir, für jetzt, erst einmal einen Punkt.

Baudenkmalschutz und Bauen im Bestand, Umnutzung alter Hofanlagen:

Auch diese Themen müssen nachhaltig und klimaschonend betrachtet werden.

Baudenkmalschutz und Bauen im Bestand sollte zwingend als Umwelt- und Klimaschutzthema begriffen und mit ökologischen Naturbaustoffen umgesetzt werden. Dazu bedarf es, Fördermöglichkeiten aufzuzeigen! Umbauvorhaben zur Wohnnutzung alter Hofstellen (auch im Außenbereich) sollten zudem Unterstützung erfahren. Hierzu nützt eine enge Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung in Düsseldorf, um regional Ausnahmen und Befreiungen für den Außenbereich zu erwirken (– da die geltende Landesbauordnung eine überwiegende Wohnnutzung alter Hofanlagen im Außenbereich bislang einschränkt). Wenn Dörfer unter 2.000 Einwohner der weitere Flächenverbrauch untersagt ist, muss es doch ermöglicht werden, mehr Wohneinheiten in ehem. landwirtschaftlich genutzten Gebäuden zu genehmigen, oder? **Die hier beschriebenen Maßnahmen mindern den unnötigen Flächenverbrauch durch Neubebauungen, welche immer weitere Flächenversiegelung bedeuten und somit äußerst klimaschädlich sind. Man bedenke: Die Betonindustrie**





emittiert dreimal so viel CO² wie der Flugverkehr! Durch den o.g. Vorschlag würden Baustoffressourcen und Natur massiv geschont werden.

Baustein 3

Nachhaltige, ökologische und klimaschonende Landwirtschaft

Zum großen Ziel im Ökodorf sollte man die Umstellung der Landwirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit erklären und den ökologischen und klimaschonenden Landbau aktiv fördern und unterstützen. Hierdurch würde die Gemeinde ein weiteres, sehr nachhaltiges Alleinstellungsmerkmal für Rheurdt und Schaephuysen initiieren. Aber das geht, aber klar doch, natürlich nur im Konsens mit den Landwirten. Den in letzter Zeit viel gescholtenen Agronomen müssen hierzu wohl neue, aber ertragreiche Wege aufgezeigt werden (die es auch gibt!), welche sie in ihren Bemühungen unterstützen. Professionelle Workshops und produktive Fachvorträge zum Thema wären dazu angebracht, damit wir es regional hinbekommen, unsere lokale Landwirtschaft für eine nachhaltige und klimaschonende Zukunft aufzustellen (und das Insektensterben reichhaltig zu dezimieren)!

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft:

Der ökologische Landbau ist eine besonders ressourcenschonende und umweltverträgliche Wirtschaftsform, die sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientiert. Mit 11,97 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2019 ist Deutschland der größte Markt für Biolebensmittel in Europa.

Das [Bio-Siegel](#) schafft Transparenz und ist eine verlässliche Orientierungshilfe für die Verbraucher*innen. Bioprodukte werden nicht nur auf der Basis des Lebensmittel- und Futtermittelrechts, sondern auch vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau kontrolliert.

In ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Bundesregierung zum Ziel gesetzt, den Anteil der ökologischen Anbaufläche bis 2030 auf 30 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland auszuweiten. Um dies zu erreichen und die Rahmenbedingungen für ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe und die sonstigen Marktbeteiligten weiter zu verbessern, wurde Anfang 2017 die »Zukunftsstrategie ökologischer Landbau« initiiert. Mit ihr





setzt das BMEL an der gesamten Wertschöpfungskette an: von der Erzeugung über den Absatz, die Verarbeitung bis zur Vermarktung. Es gilt, die Qualität und Produktivität zu verbessern, Logistik- und Distributionskosten zu senken und den Erwartungen der Verbraucher*innen an besondere Qualität, Herkunft und Preis von Bioprodukten gerecht zu werden.

Wichtigstes Finanzierungsinstrument für die Umsetzung dieser Ziele ist das »Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft«, wenn auch nicht wohlklingender, dafür kürzer: BÖLN. Im Rahmen des Bundeswettbewerbs Ökologischer Landbau zeichnet das BMEL jährlich Biobetriebe aus, die mit ungewöhnlichen, innovativen und zukunftsweisenden Ideen besonders erfolgreich ökologisch wirtschaften. (Quelle: https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/oekologischer-landbau_node.html)

Einen wirklich ausgezeichneten Biobauern können wir in unserer Nachbarschaft verzeichnen, nämlich den Demonstrationsbetrieb Ökologischer-Landbau Frohnenbruch: <https://www.frohnenbruch.de/>

Initiative »Bienen und Bauern retten!«

Das Bündnis der Europäischen Bürgerinitiative »Bienen und Bauern retten!« ist ein wachsendes Netzwerk von über 140 Umwelt-NGOs, Landwirtschafts- und Imkereio-Organisationen, gemeinnützigen Stiftungen und wissenschaftlichen Einrichtungen aus der gesamten Europäischen Union. Gemeinsam möchte die Initiative Landwirtschaft, Gesundheit und biologische Vielfalt in Einklang bringen. <https://www.savebeesandfarmers.eu/deu>

Das ist auch dringend notwendig. Schließlich ist unsere biologische Vielfalt in Gefahr wie nie zuvor! So setzte die Europäische Kommission im sogenannten »Green Deal« das Ziel, den Einsatz von Pestiziden um 50 % zu reduzieren. Die Pestizidindustrie, ihre Verbündeten im Europäischen Parlament und die nationalen Regierungen greifen dieses historische Ziel allerdings an. – Deshalb ist es für Bürger*innen der EU heute enorm wichtig, ihre Stimme gegen den Einsatz von Pestiziden zu erheben! So gilt es, zu fordern.

Und zwar:





- **Schrittweiser Ausstieg aus synthetischen Pestiziden:**

Der Einsatz von synthetischen Pestiziden in der EU-Landwirtschaft soll bis 2030 um 80% reduziert werden. Bis 2035 sollen die EU-Mitgliedstaaten komplett pestizidfrei sein. Setzen wir ein Zeichen in unserem Ökodorf!

- **Maßnahmen zur Erholung der Biodiversität:**

Biotopflächen sollen wiederbelebt und landwirtschaftliche Flächen so gestaltet werden, dass sie die Artenvielfalt fördern. In Rheurdt, in Schaephuysen, am gesamten Niederrhein und überall!

- **Landwirt*innen müssen beim notwendigen Übergang zur Agrarökologie nach allen Kräften unterstützt werden:**

Kleinteilige, vielfältige und nachhaltige landwirtschaftliche Strukturen sollen gefördert, der Ökolandbau ausgebaut sowie die Forschung zu pestizid- und gentechnikfreiem Anbau unterrichtet werden.

Baustein 4

Lichtverschmutzung versus Energieeinsparung für den Klimaschutz

Lichtverschmutzung. Auch so ein lustiges, irreleitendes Wort. Dabei beschreibt Lichtverschmutzung keinesfalls schmutziges Licht, sondern die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen. Der jährliche Zuwachs der Lichtverschmutzung beträgt in Deutschland schätzungsweise sechs Prozent. Das nächtliche Stadt- und Landschaftsbild wird durch künstliche Beleuchtung extrem stark verändert. Ein großer Teil dieser Lichtverschmutzung stammt von schlecht konstruierten oder ineffektiven Lichtquellen. Neben der unnötigen Energieverschwendung hat die Lichtverschmutzung aber auch negative Auswirkungen auf Natur und Umwelt.

Denn der natürliche Wechsel aus Tag und Nacht hat im Laufe der Evolution zu vielfältigen Anpassungen im Tier- und Pflanzenreich geführt. So gibt es beispielsweise tagaktive, dämmerungsaktive und nachtaktive Tiere. Tagaktive Lebewesen, wie der Mensch, nutzen die Dunkelheit der Nacht zur Ruhe und Regeneration. Der Biorhythmus von Säugetieren wird in Abhängigkeit des Lichts von bestimmten Hormonen, v.a. Melatonin, gesteuert. Die





zunehmende nächtliche Beleuchtung in Städten und Gemeinden stört den Tag-Nacht-Rhythmus von uns Menschen und anderen Organismen. Dementsprechend gilt es für ein Ökodorf, auch in Sachen Nachtlicht etwas zu tun.

(Mehr darüber lesen kann man bei Interesse hier: <https://www.bundsh.de/stadtnatur/lichtverschmutzung>)

(Ach, und übrigens: In unserer Gemeinde lebt ein Fachmann zu diesem Thema: Michael Kunze. Er ist Hobby-Astronom und freut sich, wenn er etwas für die hiesige Natur tun kann: <https://www.michaelkunze.de/>, info@michaelkunze.de, Anschrift: Aldekerker Str. 15, 47509 Rheurdt; Presse: 8.1.2021, RP, Grafschafter, Mensch und Stadt, »Wenn die Nacht zum Tag wird«.)

Baustein 5

Innovative Solarfelder und Windenergieanlagen

Photovoltaikanlagen:

»Solarstrom statt Hagelnetze über der Apfelplantage« – so lautete das Programm in Kressbronn am Bodensee. Dort ging die deutschlandweit erste Agri-Photovoltaik-Anlage über einer bestehenden Obstkultur in Betrieb. Das nützt den Äpfeln, der Umwelt, dem Boden und dem Klima. Und dürfte uns am Niederrhein interessieren: wo doch die Plantagen von Bloemersheim ein nennenswerter Bestandteil unserer lokalen Obstproduktion sind. Aber ob Obst oder anderes: Solche PV-Anlage lassen sich natürlich auch auf anderweitig genutzten Flächen realisieren.

(Mehr dazu: <https://www.energiezukunft.eu/erneuerbare-energien/solar/solarenergie-ueber-bodensee-aepfeln/>)

Windkraftanlagen auf Bestandsgebäuden:

Die sogenannte »Mikrowindkraft« ist eine Energiequelle, die jedermann leicht aktivieren kann. Denn Mikrowindkraft nutzt die Höhe vorhandenen Gebäude oder Hallen, wobei die Anlagen direkt (innerhalb weniger Stunden) auf dem Dach installiert werden – ganz ohne Masten, Fundamente, ohne Kranwagen, ohne aufwändigen Anschluss und ohne erzürnte Stimmen,





die gegen in ihrer Nachbarschaft geplante Windkraftträder protestieren. Der durch Mikrowindkraft erzeugte Strom kann direkt verbraucht oder vor Ort gespeichert werden. Eine tolle Option für Rheurdt und Schaephuysen. Einen Besuch der Website ist es wert: <https://myskywind.com/>

Soweit, so viel vor! Aber an dieser Stelle machen wir erstmal Schluss für heute. Und sagen...

Auf Wiedersehen! Auf dass wir uns bald wieder sehen. Um gemeinsam in eine artenreiche Zukunft unseres Ökodorfs zu schauen.

Wir danken Ihnen, liebe Leser*innen, zunächst von Herzen für Ihre Aufmerksamkeit. Und merken an, dass alle o.g. Themenbeispiele natürlich noch ausbaufähig sind und für heute als erste Ideenskizze zu einem im Weiteren zu erstellenden Gesamtkonzept verstanden werden sollen.

Für die Ausarbeitung und Umsetzung der zum Naturschutz notwendigen Ideen benötigt es natürlich Partner und die Gemeindepolitik als Unterstützer. Als kleiner Verein, wie wir Artenvielfaltler einer sind, ist das, wie bereits erwähnt, nicht zu leisten. Somit ist hier auch die öffentliche Verwaltung gefragt, die wichtigen Klimaschutzziele für ihr Ökodorf kreativ und mit Kraft auf den Weg zu bringen.

Arten-, Umwelt-, Natur- und Klimaschutz gehören zusammen. Wir dürfen sie nicht mehr isoliert betrachten. Wenn Sie, liebe Leser*innen mögen, können Sie sich gerne bei uns, Ihren Möglichkeiten entsprechend, jederzeit einbringen. Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

Das ökologische Dörferkonzept wurde aufgestellt von Fabian Haag, Mitglied der Imkerabteilung, und Frank Peifer-Weiß, Leiter der Imkerabteilung, Verein zur Förderung der Artenvielfalt und des Umweltschutzes Schaephuysen e.V., Rheurdt den 16.1.2023

Fabian Haag, Werbetexter, Dipl.-Designer & Imker, wohnhaft in Schaephuysen

Kontakt: Frank Peifer-Weiß, Architekt, Diplom-Ingenieur & Imker, wohnhaft in Schaephuysen

Tel.: 02845/936540, Mobil: 0178-9191770, E-Mail: frank.peifer-weiss@artenvielfalt.nrw

